

Indien – Hegemonialmacht in Südasien?

September 2012

Bremen

I.

Einleitung

Zum Begrifflichen

Unsere Wahrnehmung der Welt und der sie tragenden wie gestaltenden Mächte und Kräfte hat sich nach dem Ende des Kalten Krieges und der Herausbildung moderner Staatsgebilde in den bevölkerungsreichsten Völkern sehr stark verändert – vor allem auch in der Perspektive auf die Zukunft.

Für viele ist die sogenannte westliche Zivilisation auf dem absteigenden Ast und werden die asiatischen Großmächte China und Indien neben den USA als die wichtigsten Entscheidungsträger der Zukunft an den Schaltstellen der Macht und der Wirtschaft angesehen. Ich sehe das nicht so, aber das ist nicht unser Thema bei einer Einschätzung der strategischen Rolle Indiens in der Region und in der Welt.

An die Stelle der auf friedlichem Wege überwundenen ideologischen und militärischen Konfrontation Ost-West ist eine multipolare Welt mit einer Reihe von Macht- und Zivilisationszentren getreten, die mit unterschiedlichen Instrumenten und unterschiedlichen Reichweiten das Weltgeschehen und die Entwicklungen in den jeweiligen Regionen der Welt wesentlich beeinflussen – zum Teil in Konkurrenz, zum Teil in Kooperation und gelegentlich - jeweils problembezogen - auch im Konflikt miteinander, zum Beispiel in der Südchinesischen See.

Man spricht auch von einem sich abzeichnenden „Konzert globaler Mächte“, das sich um folgende Problemfelder herum etabliert – bzw. im Begriff ist, dies zu tun:

- Aufstieg der Schwellenländer China, Indien, Brasilien

- Russlands Überwindung der Schwächeperiode,
- Stabilisierung des EURO durch die EU – um ernstzunehmender Spieler auf der Weltbühne zu sein (das ist es auch kraft seiner Wirtschaftskraft und Innovationsfähigkeit)
- Neuorientierung der Welthandels- und Kapitalströme – mit einer ökonomisch schwächelnde US-Komponente
- Überwindung der Lähmung Japans
- Bemühungen Russlands um eine Brückenfunktion zwischen Europa und China
- Neue Allianzen wie „Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) als potentieller Gegenspieler zur NATO
- Neue Partnerschaften – möglicherweise China/Russland

Wir unterscheiden Globalmächte und Regionalmächte mit globalen Ausstrahlungen. Von Hegemonien kann man im Sinne der geschichtlichen und begrifflichen Überlieferung dieses Terminus nur dann sprechen, wenn eine Macht den ganzen vom Weltgeschehen erfassten Raum dominant bestimmt und sich im Zweifel – unter Rückgriff auf Hilfsmächte – durchsetzen kann. Vorhanden sein müssen das Potenzial, nicht nur das militärische, und der Wille der in Frage stehenden Macht, die Hegemonie auch unter Inkaufnahme von Verlusten wahrzunehmen.

Heute differenzieren wir nach machtpolitischer, kulturell-zivilisatorischer und nach wirtschaftlicher Hegemonie.

Indien beansprucht heute nicht, regionale Hegemonialmacht zu sein. Unter der Führung einer autoritären BJP-Partei, also der Hindutva-orientierten Volkspartei könnte es einen regionalen Hegemonialanspruch Indiens geben. Ich nenne das aber eine regionale, zivilisatorisch verankerte und machtpolitisch auszufüllende Vormachtstellung und nicht eine Hegemonie, weil auch regionalfremde Mächte machtpolitische und zivilisatorische Einflussmöglichkeiten auf Südasien haben, ohne dass damit ein militärischer Konflikt verbunden sein muss.

Auf Indien lasten schwere Hypotheken, die in der Geschichte des Raumes begründet sind und die der Entfaltung Indiens und seiner im Geistigen, im Religiösen und in den Ethnien verankerten reichen Kulturen entgegenstehen:

1. Im 19. Jahrhundert unterminierten die nach imperialer globaler Vormacht strebenden europäischen Mächte – vor allem das Russische Zarenreich und Großbritannien – die Kontrolle des chinesischen Kaiserhauses über das Land und über die zu Tributzahlungen verpflichteten Länder wie Mongolei, Tibet und die Mandschurei. Russland unterwarf die äußere Mongolei; Großbritannien errichtete die Vorherrschaft über Tibet, und alle westlichen Mächte erzwangen 1842 Handelskonzessionen vom chinesischen Kaiser. Hongkong wurde britische Kronkolonie. 1914 zog sich Großbritannien aus Tibet weitgehend zurück und

erhielt auf der anderen Seite die tibetische Unterschrift zu der von Großbritannien oktroyierten Grenze zu Britisch Indien. Ein chinesischer Protokollbeamter bestätigte schriftlich seine Präsenz bei der Unterzeichnung des Grenzvertrages. Die Grenze ist in der Realität nie durch Grenzsteine markiert worden

China empfand die Auflagen der Kolonialmächte als demütigend und die Grenzen zu Britisch-Indien sowie zu Russland als Grenzen, die auf ungleichen Bedingungen beruhten und daher der Korrektur bedurften.

Die von einer außenstehenden Macht, nämlich Großbritannien im Himalaya oktroyierte Grenze belastet die großen Nachbarn Indien und China mit einer schweren Hypothek – dem Grenzkonflikt, der gelegentlich aus der Tagespolitik ausgeblendet wird.

2. Die Unabhängigkeit Indiens war im Jahr 1947 nur um den Preis der Teilung von Britisch Indien (Republik Indien und Pakistan mit Ost- und West-Pakistan) zu erreichen. Pakistan anerkannte nicht die dem hinduistischen Maharadscha von Kaschmir zustehende Entscheidungsfreiheit über die Zugehörigkeit zu Indien oder zu Pakistan und wollte gewaltsam die Inkorporation der Provinz Kaschmir-Jammu in den gerade gebildeten Staat Pakistan erzwingen (1947). Über diesen Streit wurden drei Kriege zwischen Indien und Pakistan geführt. Die Spannungen mit Pakistan haben die Entwicklung eines dominierenden, aber friedlichen Indiens in Südasien beeinträchtigt.

Dieses indisch-pakistanische Spannungsverhältnis ist die zweite dem Land auferlegte Hypothek.

3. Die im Hinduismus verankerte Kastenordnung der Sozialstruktur mit einem erheblichen Teil der Bevölkerung, der von den Hindus als kastenlose Wesen im rechtlosen Stande angesehen wird, ist die größte Hypothek für das demokratisch verfasste Indien. Ungeachtet der dem Kastenwesen entgegenstehenden in der Verfassung verankerten gleichen Bürgerrechte für alle Bürger des Landes sind 160 Millionen Dalits (Kastenlose) und 60 Millionen Ureinwohner (Adivasis) de facto sozial benachteiligt.

4. Das unabhängige Indien hatte sich nach 1947 auf eine quasi-sozialistische Wirtschaftspolitik festgelegt, die der staatlichen Planung und Kontrolle erhebliche Rechte einräumte und der Entfaltung der Unternehmer erhebliche Einschränkungen auferlegte. Die Aufhebung der durch Weichwährungsregelungen gestützten Außenwirtschaft der Sowjetunion im Frühsommer 1991 zwang Indien zu liberalen Wirtschaftsreformen, die enorme unternehmerische Energien im Lande freisetzte. Man sprach von der zweiten

Geburt Indiens. Aber die abträglichen Folgen der quasi-sozialistischen Wirtschaft konnten nicht über Nacht behoben werden und lasten ebenfalls als Hypothek auf dem Lande.

II. Potenziale und Risiken/Bedrohungen

Schauen wir auf die Ziele, die Manövriertpotenziale (Handlungsspielräume) des Landes und auf die Risiken, die Bedrohungen, denen sich Indien in seinem Inneren und von außen heute wie in überschaubarer Zukunft ausgesetzt sieht.

1. Die Offene Gesellschaft

Indien sieht sich mit seiner demokratisch verfassten, heute auch pluralistischen und offenen Gesellschaft in der Lage, an den zivilisatorischen Entwicklungen und Veränderungen der Welt aktiv teilzunehmen, die nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation möglich geworden sind. Sichtbarstes Beispiel dieser **Offenen Gesellschaft** ist die phänomenale Entwicklung der indischen Filmproduktion und einer auf Fusion mit anderen Kulturen ausgerichteten Musikschiöpfung. Die staatliche Ordnung dieser offenen Gesellschaft zeigt Schwächen (Korruption; Protestbewegung; Aufstandsbewegungen; Unterminierung des Wahlsystems mit Vielparteiensystemen ungeachtet des einfachen Mehrheitswahlrechts, das zu schwachen Koalitionsregierungen mit zehn und mehr Koalitionspartnern führt).

Die offene Gesellschaft bietet aber auch den Gegnern des Landes und ihren Zielen Einfalls- und Einflussmöglichkeiten – seien es terroristische, kulturelle oder ideologische oder auch separatistische Gruppierungen. Der pakistanische, der islamistische Terrorismus und die chinesische Unterwanderung spielen eine Rolle im Leben Indiens. Ein erheblicher Teil der bewaffneten Streitkräfte ist im Nordosten im Einsatz gegen die militante Naxaliten-Bewegung, die bis nach Zentral Indien einflussreich ist und die öffentliche Ordnung in mehrere Bundesstaaten gefährdet.

Indien fühlte sich in der Zeit des Kalten Krieges durch die enge militärischen Zusammenarbeit der USA und Chinas mit Pakistan u.a. auch auf dem Gebiet der militärischen Nuklear- und Raketentechnologie bedroht, da Pakistan den Anschluss der indischen Provinz Jammu/Kaschmir, der erhebliche Autonomie zugestanden wurde, an Pakistan anstrebte und die Mitgliedschaft der Provinz zum indischen Staat grundsätzlich in Frage stellte und dies auch weiterhin tut.

New Delhi ging in den siebziger Jahren ein quasi-militärisches Bündnis mit Moskau ein, zumal die sowjetischen Vorstellungen der zentralen

Wirtschaftsplanung in Indien an höchster Stelle Nachahmer fanden. Auf der Basis der zentral gesteuerten Wirtschaftsentwicklung konnte es Jahrzehntehindurch nur reale Zuwachsraten der Volkswirtschaft in Höhe von vier Prozent des jährlichen Bruttosozialprodukts geben. New Delhi nahm in Kauf, dass die Glaubwürdigkeit seiner international propagierten Non-Alignment/Neutralitätspolitik gegenüber den Blöcken im Ost-Westkonflikt wegen der sicherheitspolitischen Anlehnung an Moskau untergraben wurde ja verloren ging.

Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Übergang der Sowjetunion und später der Russischen Föderation zur Marktwirtschaft und zu harten Währung (1991) gingen die besonderen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Indien und dem Wirtschaftsraum des Rats für wirtschaftliche Zusammenarbeit (RGW), also des Ostblocks mit den besonderen administrativ festgelegten Austauschrelationen der Weichwährungen zu ende. Indien musste einen neuen wirtschaftspolitischen Kurs einschlagen – nach innen und nach außen. Das geschah unter der Regierung Narasimah Rao und dem Wirtschaftsminister Manmohan Singh – dem heutigen Ministerpräsidenten – im Sommer 1991. Indien erlebte seine zweite Geburt, die nach der durch die sozialistisch geprägte Staatsplanung gehemmten Entwicklung enorme kreative und gestaltende Wirtschaftspotenziale des Landes freisetzte. Seither weist das Land eindrucksvolle Wachstumsraten auf. Aber die sozialen Spannungen im Land nehmen zu.

Indien musste auf den Weltmarkt zurückkehren. Das war eine große, die größte politische und außenpolitische Wende, die Indien seit seiner Gründung im Jahre 1947 im Sommer 1991 beschloss und mit Erfolg umsetze, wie die Wachstumsraten des Lande seit 1991, dem Beginn der Wirtschaftsreformen zeigen. Der Wohlstand der Mittelschicht springt ins Auge – aber die Armut scheint mitzuwachsen, obschon sie objektiv betrachtet zurückgegangen ist. Die Infrastruktur des Landes ist diesem Wachstum nicht gewachsen. Im Sommer 2012 brach die Stromversorgung für zwei Drittel der Bevölkerung (760 Millionen Menschen) zusammen. Aber es wird etwas unternommen, um die Infrastrukturmängel zu beheben. Wird es reichen z.B. in den vom Zustrom der verarmten ländlichen Bevölkerung überwältigten Groß-(Mega)-Städten?

Die heutige soziale Krise des Landes besteht darin, dass man hoffte, den beim Mittelstand wachsenden Wohlstand auf die strukturellen Armutszonen erfolgreich übertragen zu können (Wahlkampflogan 2004: „Shining India“), wenn nicht mit strukturell wirksamen Maßnahmen, dann im Wege von finanziellen Zuwendungen für die Menschen in der Armutszone des Landes und in den Städten (Zahlung des Mindestlohns für 100 Tage Arbeit im Jahr – (Programm der Regierung Manmohan Singh).

Diese Politik kann nur schrittweise Änderungen erreichen. Aber in der Zwischenzeit nimmt das Vertrauen der Menschen in die indische Demokratie in dramatischen Umfang ab (Korruption). Die außerparlamentarische Opposition nimmt zu. Wiederholt hat die Bewegung Hazare (Kampf dr Korruption) erfolgreich zu öffentlichen Protestveranstaltungen aufgerufen. 50 Prozent der Bevölkerung halten heute auch die Regierung Manmohan Singh - viele Jahre hindurch galt der Ministerpräsident als Saubermann – für korrupt.

Die Lebenserwartung ist zwischen 1991 und 2011 von 58 auf 68 Jahre gestiegen Die Alphabetisierung ist in diesem Zeitraum von 52 auf 74 Prozent der Bevölkerung gestiegen und die Kindersterblichkeit von 80 pro 1000 Geburten auf 47 Fälle pro 1000 Geburten gesunken. Aber immer noch leben 70 Prozent der Bevölkerung von 2 Dollar oder weniger pro Tag. Die Spanne im Lebensstandard zwischen Mittel- und Oberschicht einerseits und der Masse der Bevölkerung andererseits nimmt zu und damit der Prozentsatz der Verlierer dieser Gesellschaft, die ungeachtet des bewundernswerten Engagements von mehr als 3 Millionen Nichtregierungsorganisationen ohne Hoffnung sind.

2. Politische Lösungen

Eine Politische Lösung muss gefunden wurden, damit die benachteiligten Teile der Bevölkerung an den politischen Entscheidungsprozessen wirksam teilnehmen können und eine Umsteuerung der staatlichen Mittel sowie die Benachteiligungen sozialer, gesellschaftlicher und rechtlicher Natur zu beseitigen.

Die Diagnose wird von fast allen Analytikern geteilt. Aber der Wille zur Reform, zu einer Reformbewegung mit allen dazu gehörigen Bestandteilen ist auf der politischen Bühne nicht erkennbar. Mittelfristig droht die Implosion von sozial überlasteten Megastädten oder der soziale Flächenbrand auf dem Lande.

Aus meiner Sicht muss das Mehrheitswahlrecht durch ein Verhältniswahlrecht ersetzt werden. Die hoch angesehene Wahlkommission setzt sich für diese Reform ein. Der amtierende Vizepräsident des Landes hat den Repräsentanten der Bewegung zur Reform des Wahlrechts empfangen. Es liegen von breiten Teilen des politischen Spektrums getragene Reformvorschläge vor.

Das Land hat potenziell gefährliche Brandherde im Inneren zu bewältigen – vor allem

- die sozial **motivierten Naxaliten-Bewegung** in Nordosten
- und die aus der Geschichte des Landes und der Kultur überkommenen Ausgrenzungen und Diskriminierungen ganzer Bevölkerungsgruppen wie den Dalits, den kastenlosen Menschen, die von Mahatma Gandhi „Kinder Gottes“ genannt wurden und zusammen mit der Urbevölkerung (Adivasis)

gemäß der Verfassung im Staate allen anderen rechtlich gleichgestellt, ja durch Quotenregelungen rechtlich partiell besser gestellt werden, aber in gesellschaftlicher und sozialer Hinsicht objektiv und subjektiv weitgehend ausgegrenzt bleiben. Auf dem Wege über Parteigründungen haben diese „unteren Schichten“ in mehreren Staaten mehrheitsbildende Fraktionen in den Parlamenten bilden können. Aber die politische Reife für eine dem Ganzen verpflichtete Politik – das ist noch nicht ihre Priorität! Zu den Dalits rechnen sich 160 Millionen Menschen, zu den Adivasis 60 Millionen (Gesamtbevölkerung 1,1 Mrd. Menschen). Sozial benachteiligt sind sehr oft auch - aus welchen Gründen auch immer – die Muslime (ca. 12 Prozent der Bevölkerung).

- Schließlich droht dem Land auch immer wieder – wie vor Jahren in Gujarat – der Ausbruch radikaler hinduistischer Bewegungen (Hindutva), die den säkular verfassten Staat in Frage stellen und einen auf allen Gebieten von hinduistischen Glaubensgrundsätzen und Sozialvorstellungen geprägten Indischen Staat fordern. Der Ministerpräsident von Gujarat - dem Wirtschaftswunderland Indiens - , Modi, ist ein radikaler Hinduist. Wird er diese Reputation aufgeben können?

III.

Internationale Sicherheit - Risiken

(1) Indien-China

Indien muss sich gegenüber dem in seiner staatlichen, wirtschaftlichen und militärischen Dimension schon weiter als Indien entwickelten China behaupten.

China ist im Unterschied zu Indien Veto-Macht im VN-Sicherheitsrat. Es ist eine der fünf völkerrechtlich anerkannten Nuklearmächte. Es ist eine global operierende Wirtschafts- und Finanzmacht mit Präsenz und Einfluss in allen Teilen der Welt. Die Rolle der Auslands-Chinesen ist groß. Heute kann man das auch von den Auslandsindern sagen. Die innere Lage zeichnet sich durch eine zentralistische politisch autoritär operierende Struktur mit einer wegen staatlicher Deckelung schwach entwickelten Basis-Demokratie auf der Gemeindeebene und enormen sozialen Spannungen sowie Diskrepanzen in den gesellschaftlichen Strukturen aus. 80.000 lokale Aufstände werden jährlich registriert. Religiös motivierte Reform-Initiativen werden intensiv bekämpft.

Die Grenzen mit Indien im Himalaja werden von China nicht anerkannt (Invasion 1962 Tawang – Im Nordosten; Inbesitznahme von Akzai Chin im Grenzgebiet zu Kaschmir-Jammu). Die Grenzen waren Anfang des 19. Jahrhunderts zwischen der Britischen Weltmacht und Tibet in der Präsenz eines

chinesischen Beamten festgelegt worden. Und dieses war in chinesischen Augen ein ungleicher Vertrag – auf der Ebene der Unterzeichnerstaaten und fehlender Legitimation auf chinesischer Seite (Tibet). **Heute gibt es bilaterale Arrangements sicherheitspolitischer Art auf in Bezug auf die „Actual Line of Control“ – unter Aussparung der Rechtsfragen. Im Jahre 2012 wurde ein weiteres modus vivendi-Abkommen auf Regierungsebene geschlossen.** Immer wieder werden auf politischer und diplomatischer Ebene Abkommen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessen an der Grenzfrage abgeschlossen. Am 31. Juli 2012 berichteten die Agenturen über eine Vereinbarung zur Einsetzung eines Arbeitsmechanismus für Konsultationen und Koordinierung über Grenzfragen. Es gibt auch Sonderbeauftragte beider Seiten für die Regelung der Grenzfragen, die beim Besuch von Rajiv Gandhi in den achtziger Jahren mit den Chinesen eingerichtet wurden.

Heute ist China Indiens größter Handelspartner – im Handelsvolumen. Das kann stabilisierend wirken, in einer Krise aus anderen Gründen aber auch ein Risiko darstellen.

Der langjährige chinesische „Bündnispartner Pakistan“ und Rivale Indiens in Kaschmir (3 Kriege: 1947, 1965, 1972) verlässt sich im Zweifel bei Auseinandersetzungen mit Indien auf die Unterstützung durch China in Beratungen des VN-Sicherheitsrats, bei denen Pakistan im Zweifel im VN-Sicherheitsrat auf die Veto-Macht China baut. China hat aber nicht verhindern können, dass die USA Pakistan in der Kargil-Krise von 1999 zum Nachgeben gegenüber Indien zwangen. China geht heute etwas mehr auf Distanz zu Pakistan – nicht zuletzt wegen der Islamisierung des innerpakistanischen politischen Klimas.

Indien liegt am Indischen Ozean – an zentraler Stelle. Zwei Drittel des globalen Container-Verkehrs der Welt gehen durch den Indischen Ozean, die Hälfte der Öltransporte.

China und Indien liegen in der Reichweite ihrer beiderseitigen strategischen Waffenpotentiale (Indien testete in diesem Jahr erfolgreich eine 5.000km Rakete, AGNI V). Beide Länder rüsten maritim auf.

(2) Das Quasi-Bündnis mit den USA

Die weitest gehende Veränderung in der internationalen Sicherheitslage Indiens nach dem Ende des Kalten Krieges und dem Wegfall des sowjetischen Bündnispartners stellt die strategische Verständigung dar, die zwischen den USA, die Jahre zuvor noch Indien zu einer nuklearfreien Zone in Südasien drängten und die Durchsetzung nuklearer Waffentests durch Indien (und Pakistan) zunächst mit Sanktionen belegten, und Indien nach der Etablierung

des Landes als international nicht geächteter, sondern international tolerierter Nuklearmacht – und in abgestufter Form auch mit der Hinnahme der pakistanischen, also der islamischen Bombe eingetreten ist. Das ist das Werk von Premierminister Vajpaiee (BJP), der die Kargil-Krise 1999 erfolgreich – in Kooperation mit den USA - managen konnte, der die indischen Atomtests durchsetzte (1998) und der Präsidenten Clinton und W. George Bush für Sicherheitsverträge gewinnen konnte, die die bilaterale Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung der Nukleartechnologie sichern, IAEO-Inspektionen nicht auf alle Nuklearanlagen Indiens erstrecken, allerdings US-Inspektionen in Schlüsselbereichen zulassen, und nicht auf ein bindendes Bündnis hinausläuft, in dem Indien ja nur einen Juniorpartner würde darstellen können – mit Verlust der Glaubwürdigkeit seiner internationalen Handlungsfähigkeit in Asien generell und auf dem Subkontinent im Besonderen:

US-Amerikanische und Indische Sicherheits-Interessen decken sich weitgehend im Indischen Ozean: Sichere Seewege und verlässliche Gegengewichte zu dem erwarteten chinesischen Flottenprogramm und dem Einfluss, den China als Wirtschafts- und Finanzmacht in Südasiens, Südostasien und im Pazifik, aber auch in Afrika generieren kann.

Indien spricht nicht davon, aber denkt ständig über Gemeinsamkeiten der Sicherheitsinteressen Japans, Formosas, der Philippinen und der anderen ASEAN-Länder und Indiens – und der USA – im Sinne einer Containment-Politik gegenüber China, die eine militärische Komponente einschließen muss, um glaubwürdig sein zu können (Nukleare Abschreckung; Verteidigungsfähigkeit; Bündnisfähigkeit im Ernstfall, Krisenmanagement, technologische Modernisierung). Im Unterschied zu Indien haben Japan, Formosa und die Philippinen Bündnisvereinbarungen mit den USA. Japan verstärkt seine Verteidigungsanstrengungen. In Asien ist „Wettrüsten“ angesagt. China beklagt die US geführte Einkreisungspolitik; die Nachbarn Chinas fürchten chinesischen militärisch gestützten Druck in der Verfolgung nationaler Ziele.

Die Entscheidung von 1998 zur offenen Nuklearmacht wurde in der offiziellen Erklärung über die Nuklearen Waffenteste wurde mit der nuklearen Bedrohung durch China - vor allem in Spannungsfällen mit Pakistan - und dem erwarteten Ende aller Testmöglichkeiten im Falle des Inkrafttretens des umfassenden internationalen Teststopp-Vertrages begründet (ctba). Indien und Pakistan hatten – wie Israel – den NV-Vertrag von 1968 nicht unterzeichnet. Der umfassende Teststoppvertrag (ctba) ist bislang wegen der Verweigerung des US-Senats nicht in Kraft getreten; das kann aber zu beliebiger Zeit geschehen. Nun sind die Nuklearwaffen Indiens und Pakistans erklärt worden, sie existieren, werden weiter entwickelt – vor allem auch die Trägersysteme, und die beiden Länder stehen außerhalb des NV-Vertrags – abgesehen von einseitigen „Compliance“-

Erklärungen. Es gibt Erklärungen der Inder, nicht der Pakistaner zum Verzicht auf den Ersteinsatz nuklearer Waffen. Indien gibt sich als verantwortungsbewusste Nuklearmacht.

Pakistans Nuklearpotenzial wird mit Sorge betrachtet – wegen der Instabilität des Landes, wegen der fundamentalistischen Tendenzen im Lande. Das Land und die USA sind in schwierige Spannungen verwickelt: Souveränität des Landes und US-Interventionen (Bin Laden, Taliban-Machtregionen; Afghanistan).

Indien befürchtet eine innere Destabilisierung von Pakistan und damit auch den Zugriff von Radikalen auf die Nuklearwaffen des Landes.

Südafrika hat andererseits auf nukleare Waffen verzichtet und die vorhandenen Waffen abgebaut. China ist dem Vertrag beigetreten, ist aber seit 1968 eine anerkannte Nuklearmacht.

Der Vertrag USA-Indien über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Nuklearenergie – einschließlich US-Inspektionen (Kritische Reaktion im Indischen Parlament) - anerkennt de-facto Indien als Nuklearmacht - nach den Jahrzehnte hindurch bestehenden Sanktionen gegen die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit auf kritischen Feldern – seit 1974, - dem Jahr, in dem Indien den Nukleartest durchführte und damit demonstrierte, dass es im Zweifel auch Nuklearwaffen bauen kann.

Eine solche internationalen de facto Anerkennung als Nuklearmacht hat Pakistan bisher nicht erhalten. Pakistan ist Nuklearmacht im Wege des Diebstahls und der Zusammenarbeit mit Nordkorea und China geworden.

Indien hat alles im Eigenbau entwickelt und schon 1974 einen Nukleartest für friedliche Zwecke durchgeführt. Es hatte gleichzeitig die Nuklearmächte zur nuklearen Abrüstung aufgefordert und sich das Recht vorbehalten, Nuklearwaffen zu entwickeln, falls es nicht zur nuklearen Abrüstung bei den anerkannten Nuklearmächten kommt. Das Waffenarsenal ist wie der ganze Verteidigungssektor als Demokratie der parlamentarischen Kontrolle unterworfen.

Ein demokratischer Iran hätte diesen Weg auch gehen können.

Indien forderte bis zur Herstellung eigener Nuklearwaffen die Umsetzung der im NV-Vertrag von den Nuklearmächten eingegangenen Verpflichtung zur nuklearen Abrüstung.

Zusammenfassung:

1. Das Abkommen über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Nukleartechnologie zwischen den USA und Indien vom Oktober 2008 (Unterzeichnung) stellt eine grundsätzliche Korrektur des indisch-amerikanischen Verhältnisses dar. Partielle Interessenidentität; Respekt für Demokratie und für verantwortlichen Umgang mit der Nuklear-Technologie durch Indien.

2. 65 Prozent der indischen Nuklearenergieerzeugung sollen unter IAEO-Kontrolle gestellt werden – die Schnellbrüterprogramme werden nicht kontrolliert. Indien beteiligt sich am Forschungs- und Entwicklungsprojekt ITER (Fusionsenergie).

Das Abkommen wurde durch ein Abkommen über Rüstungszusammenarbeit ergänzt. Bislang sind aber indische Waffenkäufe nicht einseitig auf die USA umgesteuert worden. Russland bleibt ein wichtiger Rüstungs-Lieferant - auch Israel.

Furcht vor der islamisierten Nuklearwaffen in den Händen wilder Pakistani; und der Iraner, die diesen Weg gehen wollen.

Indien hat sich als Großmacht mit Nuklearwaffen internationalen Respekt erworben – auch in der Kargil-Krise von 2005.

(3) Indien – Pakistan

Die Hochspannungen zwischen Pakistan und Indien scheinen vorüber zu sein – aber der geographische Raum befindet sich wegen der Unsicherheiten über die Zukunft Afghanistans und wegen in einem hochbrisanten Zustand:

- Pakistan mit abnehmender Fähigkeit der zentralen und der regionalen Regierungen, Ordnung zu halten,
- Iran mit nuklearen Waffenambitionen,
- Afghanistan mit der Gefahr neuer Bürgerkriegsähnlicher Zustände nach dem Abzug der VN geführten Streitkräfte. In Afghanistan sind Indien und Pakistan Einfluss-Konkurrenten.

(4) Die Streitkräfte:

Indien und China modernisieren ihre Streitkräfte. Dafür gibt China in diesem Jahr offiziell mehr als 106 Mrd. US\$ aus, Indien etwas mehr als 40 Mrd. US-\$. Beide Länder verstärken – neben dem Nuklear- und Raketenpotenzial vor allem die Seestreitkräfte. Indien beherrscht seit längerem, China seit kurzem die

Kunst des Einsatzes von Flugzeugträgern. Beide Länder arbeiten am Thema-atomgetriebener U-Boote. Beide Länder liegen im Aktionsradius der Raketen des anderen Landes.

Zurzeit ist Indien der größte Waffeneinkäufer, 10 Prozent des Welthandels in Waffen werden mit Indien abgewickelt. Russland ist der wichtigste Rüstungslieferant für Indien.

Die indischen Streitkräfte sollen China im Falle eines indisch-pakistanischen Konflikts abschrecken, aktiv in den Krieg einzutreten.

Die indischen Streitkräfte sollen mit ihrem Abschreckungspotenzial chinesischer militärisch gestützter Erpressung wirksam begegnen können.

Die indischen Streitkräfte sollen das Land in Konflikt- und Krisenfällen bündnisfähig machen.

Die Streitkräfte müssen Pakistan „ein Schach“ alten und tragen mit Militäreinheiten zur Sicherheit in Kaschmir bei.

Die Streitkräfte unterstützen die Zentrale und die Regionalen Regierungen im Kampf gegen Aufständische (Naxaliten).

IV.

Zusammenfassung:

1. Die dominante Stellung Indiens auf dem Subkontinent wird global betrachtet durch die Nachbarhaft mit dem global aufgestellten China und durch den schwelenden Konflikt mit Pakistan beeinträchtigt. Die sicherheitspolitische Zusammenarbeit mit den USA, die auch die internationale Legitimierung der indischen Nuklearrüstung herbeigeführt haben, ist als Gegengewicht zur Rolle Chinas in Asien von unschätzbarem Wert. Die USA genießen in Indien hohes Ansehen. Russland hat seine frühere strategische Bedeutung in Asien weitgehend eingebüßt.

2. Die herrschende Klasse Indiens agiert in machtpolitischen Dimensionen.

3. Indien will unfreundliche Mehrheiten im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen verhindern und sucht die permanente Mitgliedschaft im VN-Sicherheitsrat.

4. Indien will im Afghanistan-Konflikt eigene Positionen und Einflussmöglichkeiten stärken. Es kontrolliert die strategischen Faktoren von Nepal, Sikkim (Territorium Indiens) und Bhutan.
5. Indiens Rüstungsindustrie hat bislang nur begrenzte Kapazitäten. Indien wird im Weltraum Positionen belegen.
6. Die Kontrolle des indischen Ozeans ist nur in Kooperation mit den (USA möglich.
7. Indien beansprucht einen permanenten Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen.
8. Weder Deutschland noch die Europäische Union sind im strategischen Gesamtbild der Welt für Indien relevante Partner oder Risiken. Deutschland wird als hochentwickelter Industriestaat mit einer effizient und innovativ aufgestellten mittelständischen Industrie hoch geschätzt, auch seine Unternehmenskultur.
9. Indiens territoriale Integrität ist nicht in Gefahr - auch nicht in Kaschmir. Allerdings gibt es ein ungelöstes Kaschmir-Problem – die pakistanisch beherrschten teile und der Streit um das Siachem-Glazier.
10. Die Ausstrahlung der indischen Demokratie ist wegen der offenkundigen Schwächen dieser Demokratie sehr begrenzt.

Berlin, September 2012

